

Lütfiye Güzel: „ich.soll.ruhiger.werden.“

## Schöne Untröstlichkeit

Von Christian Metz

19.06.2023

**Lütfiye Güzel ist eine der faszinierenden Dichterinnen unserer Gegenwart. Eigensinnig, mit präziser Traurigkeit komisch und klug. Güzel schreibt so scharfsinnige Poesie, dass man sich an ihr verletzen könnte.**

„To Meditation“ lauten die finalen Worte von Lütfiye Güzels neuestem Gedichtband. Singulär, auf einer einzelnen Seite stehend, werden sie den vier Zyklen des Buches gleichsam nachgerufen. Zugleich schließt sich ein Kreis.

„ich.soll.ruhiger.werden.“ lautet der Titel des Bandes. Da scheint Meditation ein brauchbares Mittel. Als ginge es darum, Rilkes „du musst dein Leben ändern“ einen neuen Dreh zu geben, beschreibt das selbsternannte „fragwürdige Tagebuch“ gekonnt die gegenwärtige Situation und die anstehenden Aufgaben:

„das. Mitleid. Zusammenfallen.  
Leuchten. Ein. Grad. Einsamkeit.  
Die spuren. Zwangsräumen.  
Ich. bin. Ein. Heulen. Im. Takt.  
Hinter. Dem. Ofen.  
Stumm. In. Schichten.  
Innereien. Eimerweise.  
Ich. bin. Das. Ding.“

Solche kritische Selbstbeobachtung beim Schreiben, Finden und Verflüchtigen von Wörtern bildet eines der elementaren Themen in Lütfiye Güzels Arbeiten. Ihre Texte setzen sich mit ihrer spezifischen Praxis des Dichtens auseinander, die ihrerseits mit ihrer Art des Lebens, mit den Fragen von Herkunft, Familie, Umfeld, Beruf, Begegnungen, aufs engste verschränkt ist.

### Untröstlich präzise

Lütfiye Güzel kann beides: Verse tiefgreifender Untröstlichkeit formulieren, weil das Leben einen vor immer neue Zumutungen stellt. Und auf Pointe schreiben, sprachliche Volltreffer landen:

„ich bin ein brocken aus stein. heute.  
Gestern eine nachdenklichkeit.  
Ich muss die schnipsel lautlos  
vernichten. Die angst bewachen

Lütfiye Güzel

„ich.soll.ruhiger.werden.“

Go Güzel Publishing, Duisburg

54 Seiten

12 Euro

ohne einzugreifen, meiner  
unwiederholbaren unbekümmertheit  
noch eine träne nachweinen.“

Der Augenblick naiver Freude hat seinen Preis. Will mit Tränen aufgewogen werden. Wer dahinter ein Geheimnis wittert oder sich gar einbildet, vom Schicksal getroffen zu sein, ist Güzels Texten nach selbst nur eingebildet. Und verliert aus den Augen, was schlicht zu tun und klar zu sagen ist. Güzels Klartextpoesie stellt keine Lektürehilfe für leseschwache Erstleser dar. Sondern bildet die logische Konsequenz aus der Überzeugung, dass Jammern nicht hilft, obgleich Güzels der Klage eine gewisse Schönheit nicht absprechen mag. Die poetische Aufgabe besteht darin, zu tun und zu benennen, was sich im Kampf wider Stereotype sagen lässt:

„meine äusserungen sind  
wie absätze auf rolltreppen.  
die stichworte sind greifbereit.  
die gehversuche ohne zwischentöne.  
Nebenan die auswirkungen  
vollautomatisiert.“

Arbeit am Stereotyp, wissend, dass das Klischee lauern bereit liegt. Und nur Selbstkritik als Sprachkritik bleibt, um den Automatismen zu entkommen. In diese Auseinandersetzung greift auch der dritte Zyklus des Bandes ein.

### **Selbsterfüllende Wettervorhersage**

Zu reden ist in Deutschland – routiniert – auch über das Wetter. Dessen Jahresbilanz kondensiert Güzels Monat für Monat in einen Kalender, ordentlich von Januar bis Dezember. Die Überschriften lauten:

„januar.regen“,  
„februar.regen“,  
„märz.regen“

So ein Jahreszyklus kennt kein Entkommen:

„oktober.regen“  
„november.regen“  
„dezember.regen“

Jenseits des Regens scheint sich wenig zu regen. Eindrücklich zeigt Güzels, wie sich die miese Grundstimmung im Takt der Monate zum Lebensrhythmus wandelt.

Weibliches Sprechen als Widerstand gegen die Satzlogik

Ein Charakteristikum dieses Bandes ist noch in den Blick zu nehmen, damit dessen Konturen klar vor Augen stehen. Vom Titel an arbeitet Güzels mit einer Technik der Punktuerung. Es heißt also eigentlich nicht:

„ich soll ruhiger werden“

Sondern:

“ichPUNKTsollPUNKTruhigerPUNKTwerdenPUNKT”

Das klingt nach einer anstrengenden Lektüre. Aber das Erstaunliche ist, wie schnell der Wille zum semantischen Verstehen die Punkte im Geiste kompensiert. Wer lässt sich schon von einem Satzzeichen die Sinngewohnheit verderben? Und doch bleiben die Punkte nicht wirkungslos. Gertrude Stein brachte diese Punktsetzung einst ins Spiel, um damit wider die Macht vermeintlich vollständiger Sätze anzuschreiben, die unbemerkt Stereotype in unsere Köpfe pflanzen, weil sie als gültige Sinneinheiten aufgefasst werden. Marlene Streeruwitz schreibt die Punktsetzung in ihrer Bewusstseinspoetik und ihren erhellenden theoretischen Texten fort. An diese Traditionslinie schließt Lütfiye Güzel an, wenn es mit dem Blick auf ihren literarischen Resonanzraum zurück und in die Zukunft voraus im finalen Zyklus unter dem Titel „ich.soll.lauter.werden.“ heißt:

„die. Sonne. Schaut. Auf. Meinen. Rücken.  
Etwas. Bahnt. Sich. An.“

Weil Güzels Bücher ohne ISBN-Nummer direkt von der Autorin vertrieben werden, müssen Sie den Band „ich.soll.ruhiger.werden.“ direkt bei dem Verlag „go-güzel-publishing“ bestellen. Oder Sie bitten die Buchhandlung Ihres Vertrauens, genau dies zu tun. Die Lieferung kommt schnell wie der Blitz. Auf diese Weise werden sich große Lektüreentdeckungen anbahnen.